

# Krieg und Sprache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 7

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526544>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Denn tückisch sind Hiebe im Streit.  
 O schweige mein „Hüter“, und lenke  
 Dein Auge nicht schauend vom Spiel,  
 Die gütige Nachsicht uns schenke,  
 Nicht achte der Fehler so viel.  
 Ja Vater, ich bitte, ach gönne auch du  
 Beim Spiele dir heute erquickende Ruh!“

V. B.

## Krieg und Sprache.

Im „Literarischen Echo“ (XVII, 7; Herausgeber Dr. Ernst Heilborn, Verlag Egon Fleischel u. Co.) gibt Alexander von Gleichen-Rußwurm eine „Betrachtung zum Kriege“, in der das, was man von diesem Krieg für die künftige Entwicklung unseres Schrifttums hofft, beredten Ausdruck findet. Es heißt da:

„Das pathetisch kräftige Wort, dem die gequälte Seele so gern lauscht und das immer in großen Zeiten volltönend und inhaltreich die Ereignisse begleitete, müßte auch uns jetzt werden und müßte überleiten zu jener gereinigten, wohlauferbauten Sprache, die eine feste Grundlage unserer Literatur zu bilden hat. Ich bin nicht der Ansicht, daß der Krieg einen großen blutigen Strich unter unsere bisherige Arbeit gezogen hat, sondern ich bin überzeugt, daß wir, wenn die Stunde der Begeisterung verhallt, mit stiller Beharrlichkeit anknüpfen, wo wir aufgehört hatten. Aber die Begeisterung, die voll und echt durch alle Seelen hingerauscht ist, muß auf die Dauer von Kleinlichkeit und von dem Jammer geringen Menschentums das Haus der Literatur reinigen und den üblen Staub vergangenen Philistertums hinausfegen.“

Leidenschaftliche Sprachreiner vergessen oft, daß die Sprache ein Lebendiges ist, das fortwährend wächst, sich nährt und sich unmerklich, aber nach gegebenen Notwendigkeiten von innen heraus wandeln muß. Gezwungenes, künstliches Verdeutschten ist ein Unrecht an der Sprache; denn nur Dichtermund und Volksmund haben die Aufgabe, ihr neue Wörter zu schenken.

Raum je war für die Handhabung des Wortes größere Vorsicht und auch größerer Mut erforderlich.

In letzter Zeit gehalten, sich nur mit dem Kleinen und Kleinsten zu beschäftigen, von jeder großen Aufgabe als von einer nicht zeitgemäßen Sache gurückgeworfen und wenig beachtet, wie soll es den Riesenmaßen der eben hereingebrochenen neuen Zustände gerecht werden?

Auf diese Art muß unsere Literatur kosmopolitisch bleiben, im eigenen Boden fest verwurzelt, von der eigenen Sprache streng bewacht, aber offen für alles, was groß und bereichernd von außen kommt. Kosmopolitisch mit einem weiten europäischen Umblick. Das Auge darf in die Ferne gerichtet sein, aber die Füße sollen fest auf der Heimat Erde stehen. Nur dann können Werke geschaffen werden, die national im Ursprung, international in der Geltung sind.“

## Lehrgänge.

Eine gesetzlich festgelegte Pflicht verhält die Lehrerschaft zu deren Ausarbeitung. Unter dieser selbst und sogar bei den Schulbehörden stehen sich darüber ziemlich divergierende Ansichten gegenüber. Den einen kommen solche lediglich als eine Art lästiger Reglementiererei vor, welche alle Lust und Freude am muntern Vormwärtsstreben ersticke, und ihre Lehrgänge sind kaum mehr als ein möglichst gefasstes Stoffverzeichnis. Die andern wollen sich damit einen vollen Erfolg zum voraus sichern, und ihre Lehrgänge verteilen mit mathematischer Genauigkeit den Stoff zum voraus auf die einzelnen Wochen, trotzdem es sich Jahr um Jahr herausstellt, daß speziell das Detaillieren zum guten Teil Spielerei ist, der eben nicht nachgelebt werden kann. Abgesehen davon, daß der Wert von Lehrgängen zweifelsohne in ihrem pädagogisch-methodischen Aufbau liegt, scheint hier, wie in den meisten Dingen, der goldene Mittelweg am zweckmäßigsten zu sein. Soll, beispielsweise, auf dem überaus wichtigen Gebiete der Muttersprache ein wirklicher Erfolg erzielt werden, so scheint ein wohlermogenes, berechnetes Ineinandergreifen des Leses-, Orthographie-, Grammatik- und Aufsatz-Unterrichtes etwas Unerläßliches zu sein. Dasselbe mag gelten von den Realien und andern nahe verwandten Fächern.

Ein bedeutender Wert liegt bei Lehrgängen unstrittig in einer ungekünstelten Konzentration verschiedener Fächer; wem es aber nicht gelingen will, und das ist so leicht gerade nicht, alle Fächer in ein einziges, harmonisches Gefüge einzugliedern, der wage einen ersten Versuch mit einer Gruppe von verwandten Disziplinen.

(Buzerner Schulblatt, Nr. 12, 1914.)

## Krankentasse

### des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Monatsbeiträge	Kl. I.	Kl. II.	Kl. III.
	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.
Stufe A: im Alter von 20—25 Jahren	— 50	1 —	2 —
" B: " " " 26—30 "	— 55	1 10	2 20
" C: " " " 31—35 "	— 60	1 20	2 40
" D: " " " 36—40 "	— 65	1 30	2 60
" E: " " " 41—45 "	— 70	1 40	2 80
" F: " " " 46—50 "	— —	1 50	3 —

**Krankengeld.** Auszahlung erfolgt während 180 Tagen.

I. Kl. Tägliches Krankengeld Fr. 1 (nur für Frauen) Maximalleistung Fr. 700.

II. Kl. Tägliches Krankengeld Fr. 2; Maximalleistung Fr. 1400.

III. Kl. Tägliches Krankengeld Fr. 4; Maximalleistung Fr. 2800.

Dem Rechnungsabschlusse 1914 — dem günstigsten seit dem Bestande unserer Institution — entnehmen wir vorläufig folgende sehr erfreuliche Zahlen:

Ausbezahlte **Krankengelder** Fr. 638. —.

**Vermögensvermehrung** Fr. 2183. 50.

Reines **Vermögen** am 31. Dez. 1914 ~~Fr.~~ Fr. 12,076. 80.

Mitgliederzuwachs 17.

Mitgliederzahl 100.